

**PERSÖNLICH**



**Der Mehrwert gehört der AHV**

Vorerst meinen innigen Dank: Wenn der Landtag dazu bereit ist – die Wahrscheinlichkeit ist knapp 100 Prozent – werden wir AHV-Pensionisten auf die kommenden Weihnachten eine halbe Rente mehr als bisher bekommen. Ich werde voraussichtlich eine weitere Landsbank-Aktie kaufen können.

Es war einmal eine Warenumsatzsteuer, genannt WUST. Diese verwandelte sich in Manna, technisch ausgedrückt Mehrwertsteuer. Wie ein lauer Sommerregen rieselte es etwa 70 Mio. Franken mehr in die Kassen. Das bisschen Mehrzuschlag beim Kaufen merkte der Bürger kaum. Den Haupthappen überbürdete man dem Finanzplatz. Seit einiger Zeit schon schlage ich auf jedes Verwaltungsrats honorar 6,5 Prozent Steuern, die wiederum zum grössten Teil der Steuerverwaltung zufließen.

Dank Zollvertrag zwischen der Schweiz und Liechtensein haben wir diese Operation gerne mitgemacht. Unser Partner seit 75 Jahren ist aber noch immer knapp bei Kasse. Besonders seine AHV ist finanziell notleidend, nicht wie bei uns von Überschüssen scheinbar triefend. Nur schmerzlich hat sich unser Partner dazu entschlossen, zugunsten dieser notleidenden AHV die Mehrwertsteuer nochmals zu erhöhen, von 6,5 Prozent auf 7,5 Prozent, und zwar schon auf nächsten Jahresanfang. Aus Solidarität und in Treue zum Vertrag, erhöhen wir die Steuer in der nächsten Landtagssitzung ebenfalls, aber ohne Zweckbindung. Zwischen 15 und 20 Mio. Franken bringt uns dies pro Jahr, Geld das wir eigentlich gar nicht so richtig brauchen. Das erste Mal in unserer Geschichte ist das Geld da, bevor wir wissen, was damit anfangen.

Unser alter Koalitionspartner in der Regierung war enorm schnell und schlug im Eiltempo vor, 17 Mio. Franken (wie wird überhaupt dieser Betrag errechnet?) den schon zu zahlenden 20 Mio. Franken Subventionen für die Krankenkassen nachzuschüssen. Treuherzig beteuert dieser ehemalige Partner, dass mit dieser Hilfe an die Krankenkassen zugun-

sten der Prämienzahler keineswegs das Gesundheitswesen reformiert werden solle. Die Regierung, der sie so glücklich sind nicht mehr anzugehören, möge sich völlig frei fühlen, die eigentliche Reformarbeit weiterzuführen. Etwas viel Heuchelei. Jeder weiss, dass die Rückgängigmachung einer Subvention, die zudem sachlich wenig gerechtfertigt ist, in unserer Wohlstandssituation und bei direkter Demokratie fast nicht möglich ist, bevor es uns wieder schlecht geht.

Warum tun wir nicht dasselbe wie unsere Freunde ennet dem Rhein und legen das Geld in den AHV-Fonds? Die Gegenargumente sind unbekannt. Gemäss Gutachten ist der AHV-Fonds so opulent, dass eine Gefährdung auszuschliessen ist. Da irren sich alle gewaltig: die Experten, die Verantwortlichen in Regierung und Landtag.

Rentenzahlungen kommen erst viel später, Jahrzehnte nach den Prämien. Welcher Experte getraut sich eine Wirtschaftsprognose zu machen für die Zeit 2030/50. Wir haben heute ca. 23'000 Arbeitsplätze (die Zahl steigt noch ständig wegen der Grenzöffnung) bei etwas mehr als 30'000 Einwohnern. Dies entspricht einer extremen, sehr günstigen, wirtschaftlichen Sondersituation. Eine aktive Bevölkerung, die soviel mehr als 50 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, ist höchst ungewöhnlich. Wir erleben aber gleichzeitig einen nie gesehenen Harmonisierungsprozess durch den EWR. Alles spricht dagegen, dass in einigen Jahrzehnten noch über 5'000 Grenzgänger aus der nördlichen Grenzre-

gion zu uns täglich einreisen. Es gab doch Zeiten, da haben mehr Liechtensteiner im nahen Ausland gearbeitet als Ausländer aus der Region in Liechtenstein. Wie war es denn, als unsere Vorfahren am Oberalppass ihr Geld verdienten?

Nehmen wir an – keine weithergeholte Annahme – es gibt in einigen Jahrzehnten «nur» noch 15'000 Arbeitsplätze. Das Einkommen des AHV-Fonds wird drastisch sinken, die Rentenzahlungen nehmen aber weiter zu. Was wissen wir zudem

### **Unsere Volkswirtschaft hat einen Zehntel von derjenigen Vorarlbergs oder Luxemburgs.**

über die Inflationsentwicklung in den kommenden Jahren? Hohe Inflation bringt meist höhere Renten als Prämien. Solche Schwankungen sind in einer «normalen» viel grösseren Volkswirtschaft nicht möglich. Unsere Volkswirtschaft hat einen Zehntel von derjenigen Vorarlbergs oder Luxemburgs.

Alle Zukunftsberechnungen bei uns verlangen unmögliche Annahmen über die zukünftige Wirtschaftsentwicklung, die ungewöhnlich grosse Fehlerquellen beinhalten. Wegen der Kleinheit des Landes ist die Zahl der Betroffenen extrem klein und die möglichen Schwankungen enorm gross. Unsere AHV hat nur wenig Versicherungscharakter, sie ist eine Vorsorgeinstitution, deren Reserven wegen der Langfristigkeit und daher Unberechenbarkeit der Verpflichtungen nie zu gross sein kann.

Seltsamerweise sind aber nicht wir, die jetzigen Pensionisten, gefährdet, sondern die heute Jungen, die Prämienzahler. Für uns heutige

Rentner mag es reichen, denn kurz- und mittelfristig reichen die Reserven bei weitem. Vor kurzem hat erstmals ein Junger in dieser Zeitung diese Jugend-Interessen betont. Seltsam, es kam kein Echo, weder von jung noch von alt. Fühlt sich der Seniorenbund der AHV gegenüber nicht verpflichtet? Sind wir Alten nicht doch mitverantwortlich?

Wir werden in den kommenden Jahren noch mehrmals die Mehrwertsteuer erhöhen. Beim Beitritt der Schweiz zur EU, mit dem wir rechnen müssen, werden es am Ende mindestens 15 Prozent Steuern sein. Einige Schweizer freuen sich schon heute auf das Verschwinden der direkten Bundessteuer als Ersatz für die Mehrwertsteuer. Wir haben nichts zu kompensieren. Wir sollten das nicht benötigte Mehrwerstuer-Geld in Reserve legen, sterilisieren, nicht nur der AHV, auch der staatlichen Vermögensverwaltung überantworten. Das einzige, was wir nicht tun dürfen, ist den Staatskonsum von 650 Mio. Franken weiter ansteigen lassen. Unser Gesundheitswesen, unsere Altersvorsorge, unser Schulwesen, unser Staatsapparat erreichen schon heute Rekorde pro Kopfquote. Es wird schmerzlich sein, einmal diese Leistungen kürzen zu müssen. Was uns die Mehrwertsteuer bringt – wir übernehmen sie Europa zuliebe – sollten wir unbedingt auf die hohe Kante legen, denn heute brauchen wir es nicht, in einer nicht allzu fernen Zukunft aber wird es uns schmerzlich fehlen, vielleicht sogar uns Alten.

Dr. Alfred Hilbe

